Instandhaltung der Spritzen und Schläuche, sowie der Ausrüstung der Mannschaften für den auswärtigen Branddienst zunächst mit gleichen Mützen und später mit Blusen oder Joppen und Helmen. Die Versammlung sprach diese Grundzüge eingehend durch billigte sie einmütig und überließ die Festsetzung notwendiger Einzelheiten dem Landesausschusse. Die Aussprache über Musterungsausrüstungen für freiwillige Feuerwehren führte zunächst zur Feststellung der notwendigen Stücke und zur Beauftragung des Landesausschusses mit der Anschaffung einer Musterkollektion aus den Mitteln des Fonds für die Modellsammlung. Diese Musterkollektion soll den Gemeinden bei Gründung neuer freiwilliger Feuerwehren zur Verfügung gestellt werden, damit zu reiche Anschaffungen vermieden und in erster Linie praktischen Anforderungen genügt wird. Als technisches Thema stand auf der Tagesordnung die Verschraubungs- und Kuppelungsfrage, wozu Professor Dr. Kellerbauer-Chemnitz einen sehr instruktiven Vortrag hielt. Die Firma Horst Wolff-Leipzig hatte eine Kollektion von Feuerlöschgeräten ꝛc. ausgestellt, welcher viel Beachtung geschenkt wurde. Nach beendeter Arbeit fand ein gemeinsames Mittagsmahl statt.

—* 3. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906. Das Programm der ersten Orgel-Matinee, die Herr Alfred Sittard am 16. d. M. um 12 Uhr in dem evangelischen Kirchenraum veranstaltet, enthält Orgelschöpfungen, deren jede als charakteristische Vertreterin eines besonderen Orgelstils Bedeutung hat. J. S. Bachs A-moll-Präludium und Fuge, eins der auch durch Klaviertranskriptionen bekanntesten und unerreichten Meisterwerke, vertritt das klassische Element. Die dann folgende Suite gothique des jung als gefeierter Organist gestorbenen Elsässers L. Boëllmann gilt als Typus neufranzösischer Orgelmusik. Die Zusammenstellung der vier Sätze der Suite (Choral, Menuet gothique, Prière à Notre Dame, Toccata) deutet schon auf den Wesensunterschied hin, der zwischen dieser mehr auf Klangwirkung berechneten Kunst und jener des Deutschen Bach besteht. Den Schluß des Programms bildet Präludium und Fuge über die Töne B—A—C—H von Franz Liszt, der auch in seinen Orgelschöpfungen, auf Bach aufbauend, den heutigen deutschen Orgelkomponisten neue Bahnen gewiesen hat. Der Eintrittspreis zu dieser Veranstaltung beträgt 1 Mk.

—* Auf der Pferdeausstellung wurden gestern noch prämiiert: Klasse der Springer: Lederer I, Rosenfeld I, Schlupp II. — Traberklasse im Wagen: Paul Augustin I, Lederer II. — Nichttraber-Klasse: Schlupp I, Winter II, Rosenfeld II. — Traber unter dem Reiter: Schlupp I, Winter II.

—* Im ersten Quartale dieses Jahres wurden auf den das Stadtgebiet berührenden Linien der städtischen Straßenbahnen und auf der Linie Mickten—Kötzschenbroda insgesamt 21 982 844 Personen befördert. Im gleichen Zeitraume des Vorjahres betrug die Zahl der beförderten Personen 20 536 853; für 1906 ist also ein Mehr von 1 446 991 Personenbeförderungen zu verzeichnen. Von insgesamt 46 Betriebsunfällen entstanden 24 durch Zusammenstöße der Straßenbahnwagen mit Fahrzeugen verschiedener Art. Nur in fünf Fällen konnte ein Verschulden des Motorwagenführers festgestellt werden. Sechs Unfälle traten beim Auf- und Abspringen ein. Bei den Unfällen zogen sich 24 Personen Verletzungen zu, und zwar 20 infolge eigenen Verschuldens. Die Verletzungen waren in 16 Fällen leichter, in 8 Fällen schwerer Art, nur eine Verletzung nahm einen tödlichen Verlauf. — Die Direktionen der früheren Dresdner und der Deutschen Straßenbahngesellschaft haben 25 Jahre lang ihre Veröffentlichungen von allgemeinem Interesse allen Dresdner Tagesblättern gleichzeitig zugehen lassen. Die jetzige Leitung der städtischen Straßenbahn hält das nicht mehr für nötig. Die früheren Direktoren haben das Interesse, welches die gesamte Dresdner Presse an der Verkehrsentwicklung der Anstalten jederzeit genommen hat, anerkannt, jetzt kennt man nur das Amtsblatt, welches ja bekanntlich unter allen Umständen gefügig ist.

— In Angelegenheit der Herbeiführung der staatlichen Pensionsversicherung für die Privat-Angestellten fand vorgestern in Leipzig eine von mehr als 2000 Personen besuchte Versammlung im großen Saale des Zoologischen Gartens statt. Sie wurde eröffnet von Herrn Hiller, dem Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen. Herr Reichstagsabgeordneter Nacken (Zentrum) sprach über den gegenwärtigen Stand der Pensionsversicherungsbewegung. — Herr Reichstagsabgeordneter Patzig-Berlin referierte über das Pensionsversicherungsgesetz in Oesterreich. — Der Vorsitzende des Hauptausschusses, Herr vom Orde-Bochum, verlas folgende Entschließungen: „Die heute im Zoologischen Garten zu Leipzig tagende Versammlung von Vertretern und Mitgliedern von Vereinigungen deutscher Privat-Angestellten dankt dem deutschen Reichstage für sein bisheriges Eintreten zu gunsten einer Privatversicherung der deutschen Privat-Angestellten und bittet die Abgeordneten des Reichstages um weitere tatkräftige Förderung der Angelegenheit." Ferner: „Die heute im Zoologischen Garten zu Leipzig tagende Versammlung usw. bittet das Reichsamt des Innern, die Arbeiten an der in Aussicht gestellten Denkschrift über die Lage der Privat-Angestellten nach Möglichkeit beschleunigen zu wollen." — Herr Hiller brachte Ergebenheitstelegramme an Kaiser und König in Vorschlag, denen unter lautem Beifall zugestimmt wurde. — Zustimmungserklärungen wurden darauf abgegeben von Vertretern aus Stettin, Leipzig, Berlin (Technikerverband), Chemnitz (Verband der Fleisch- und Trichinenschauer), Hamburg, Breslau, Dresden (kath. kaufmännischer Verein „Columbus"), München, Nürnberg, Breslau usw. — Als letzter Redner sprach Herr Reichstagsabgeordneter Schack-Hamburg. Er forderte auf, die bisherige Einigkeit auch ferner festzuhalten. In dem Ausschusse seien vertreten 9 Handlungsgehilfen-Vereinigungen mit über 200 000 Mitgliedern, sowie 14 technische Vereinigungen mit 96 000 Mitgliedern.

—* Man schreibt uns: Das Problem, eine Einrichtung zu treffen zur zuverlässigen Vermeldung des Zusammenstoßes von Eisenbahnzügen, ist Gegenstand einer Erfindung, welche den Bureauassistenten der hiesigen Königl. Polizeidirektion Joh. Willmersdorf zum Urheber hat. Bei Anwendung dieser Einrichtung im Falle eines Zusammenstoßes von Eisenbahnzügen — Auf- und Ineinanderfahren — soll nicht nur der Verlust an Menschenleben, sondern auch Materialschaden voll und ganz verhindert werden. Der Erfindung ist seitens der Königl. Eisenbahnverwaltungen bisher das größte Interesse in dieser Sache entgegengebracht worden. So ist ihm u. a. auch von einer der bedeutendsten Eisenbahnverwaltungen Deutschlands eine Beobachtungsfahrt auf der Lokomotive eines Schnellzuges gestattet worden, auch steht des weiteren die Genehmigung zur Abnahme der Probefahrt bevor, der man wohl in allen Kreisen mit Spannung entgegensehen darf. Die Erfindung besteht in einem Signal, welches nicht nur den sich entgegenfahrenden Zügen, sondern auch dem etwa nachfolgenden Zuge durch eine Vorrichtung anzeigt, daß sich in entgegengesetzter bezw. in gleicher Richtung und auf gleichem Gleise ein Zug in einer gewissen Entfernung bewegt. Irgend welche Stromabnahme oder sonstige Abzweigungen von bereits bestehenden Einrichtungen machen sich bei Anbringung der gedachten Vorrichtung nicht nötig, auch sind die derzeitigen Signaleinrichtungen allenthalben bis auf weiteres beizubehalten. Die neue Vorrichtung bringt ein Gewirr von Drähten oder Strängen nicht mit sich, sie bildet auch keinerlei Hindernis für die Weichenstellung, ja sie soll sogar bei falscher Weichenstellung den Lokomotivführer auf die dadurch hervorgerufene Gefahr aufmerksam machen, so daß auch hier aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn nicht besondere Umstände obwalten, irgend welche Schäden vermieden, zum mindesten aber vermindert werden. Ein willkürliches Verstellen, Ein- und Ausschalten der Vorrichtung, ebenso ein Versagen derselben ist so gut wie ausgeschlossen, sie wird ferner durch den fortwährenden Betrieb keineswegs abgenützt, auch erfordert die Beaufsichtigung und Instandhaltung dieser Vorrichtung keinerlei besondere Kosten noch Arbeitskräfte, sie bleibt bei einem event. in Aussicht gestandenen Zusammenstoße vollständig betriebsfähig und wird schließlich durch keinerlei Witterungsverhältnisse irgendwie beeinträchtigt. Die Anschaffungskosten sind geringe. Sollte die ganze Erfindung den gehegten Erwartungen wirklich entsprechen, so könnte man in der Tat von einer epochemachenden Sache reden, durch welche nicht nur jährlich viele Menschenleben erhalten, sondern auch den beteiligten Eisenbahnverwaltungen, Staaten und sonstigen Eisenbahnunternehmungen beträchtliche Unkosten, welche durch Zusammenstöße erwachsen, erspart blieben.

—* Die privilegierte Bogenschützen-Gesellschaft veranstaltete am Sonntag ihren diesjährigen Frühjahrs-Ausflug nach dem freundlichen Städtchen Löbau. Der mit über 150 Teilnehmern besetzte Extrazug verließ früh 6 Uhr 54 Minuten den Hauptbahnhof und langte 8 Uhr 29 Minuten in Löbau an. Auf dem Löbauer Bahnhofe begrüßte die dortigen Stadtkapelle die Dresdner Gäste mit schmetternden Weisen, und auch die Vertreter der Stadtbehörden und der Löbauer Schützengesellschaft hatten sich zum Empfang eingefunden. Von zahlreichen Gebäuden, u. a. auch vom Rathause, wehten Fahnen in den sächsischen, deutschen und Lausitzer Farben, und die Straßen der Stadt waren von dichten Menschenmassen besetzt, welche die Dresdner Gäste sympathisch begrüßten. Mit klingendem Spiele zogen die Bogenschützen nun zunächst nach dem schönen Kuppel- und Säulenbau des König Albert-Bades und dann nach dem 450 Meter hohen Löbauer Berge. Der Marsch ging durch die schattigen Lindenalleen des Siegeshains, in dem sich das Kaiser Wilhelm- und das Siegesdenkmal erheben. Im festlich geschmückten Restaurant zum Honigbrunnen wurde Halt gemacht und das Frühstück eingenommen. Bei den Klängen der Stadtkapelle entwickelte sich hier bald reges gesellschaftliches Leben. Die meisten Teilnehmer statteten dann dem schönen, im Jahre 1854 errichteten gußeisernen Aussichtsturme einen Besuch ab, von dessen oberer Plattform man einen herrlichen Rundblick über das Lausitzer, das Nordböhmische und das Elbsandsteingebirge bis zum Iser- und Riesengebirge hat. Auch dem Schlackenwall, einer altgermanischen Opferstätte, wurde ein Besuch abgestattet. Auf dem Rückmarsche wurden sowohl am Kaiser Wilhelm-Denkmal, als auch am Siegesdenkmal ein kurzer Festaktus abgehalten. Herr Vorsteher, Steinbruchsbesitzer Schulze, hielt hier eine begeisternde Ansprache und brachte ein dreifaches Hoch auf unser deutsches Vaterland aus. Das Mittagsmahl wurde im festlich dekorierten Saale zum Lamm eingenommen. Herr Vorsteher, Stadtrat Weigandt, gedachte der Schönheiten Löbaus und seiner Umgebung und leerte sein Glas auf das Wohl des Königs. Herr Stadtrat Röber-Löbau begrüßte die Dresdner Bogenschützen im Namen der Stadt Löbau und widmete der Dresdner Bogenschützengilde sein Glas; der Vorsteher der Löbauer Schützengesellschaft, Herr Schlossermeister Kneschke, überbrachte die Grüße derselben und widmete den Dresdner Gästen sein Glas. In gereimten Versen feierte Herr Deputierter Schlenkrich die Damen, Herr Deputierter Adam gedachte der beiden Vorsteher, Stadtrat Weigandt und Schiffseigner Schulze, des Vergnügungsvorstandes, Deputierten Schlenkrich und der übrigen Mitglieder des Vergnügungsausschusses, Herrn Satow, Mark und v. Böhme. In humoristischen Versen besang dann noch Herr Lehrer Schlenkrich die Ereignisse des Tages. Abends 8 Uhr 50 Minuten erfolgte die Rückfahrt.

—* Am 11. Mai beantwortete im Dresdner Lehrerverein Herr Oberlehrer Leuschke vor einer Zuhörerschaft, die kaum der Saal zu fassen vermochte, die Frage: „Was erwartet die vaterländische Lehrerschaft von der Landessynode?" Von den eingeladenen Mitgliedern der Synode war u. a. Herr Pfarrer Reichel erschienen. Der Redner faßte seine Ausführungen, die ebenso trefflich wie zwingend begründet wurden, in folgende Leitsätze zusammen, die einstimmig von der Versammlung angenommen wurden: „Die vaterländische Lehrerschaft erwartet, daß die 8. evangelisch-lutherische Landessynode ihre Zustimmung erteilen werde: 1. zur vollständigen Durchführung der fachmännischen Schulaufsicht, d. i. zur vollständigen Beseitigung der geistlichen Lokalschulinspektion in den sächsischen Volksschulen; 2. zur Aufhebung der besonderen Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes durch die von der Kirche beauftragten Geistlichen und 3. zur Einführung einer Schulbibel. Sie gibt sich weiter aber auch der Hoffnung hin, von der Landessynode wirksam unterstützt zu werden in ihren Bestrebungen: 1. eine wesentliche Verminderung des religiösen Memorierstoffes und 2. einen auf pädagogischer und religionswissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Religionsunterricht herbeizuführen." Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen fesselnden Vortrag zu teil. Die Debatte, in die erfreulicherweise auch Herr Pfarrer Reichel lebhaft eingriff, zeitigte den Antrag, die Leitsätze des Herrn Oberlehrers Leuschke dem Vorstande des Sächsischen Lehrervereins mit der Bitte zu übergeben, sie der Landessynode zu überweisen. Der Antrag fand allseitige Zustimmung.

—* Mit heute beginnt in der Elbe die offizielle Badezeit, die bis zum 15. September andauert. Selten hat die Badesaison unter so günstigen Witterungsbedingungen ihren Anfang genommen wie dieses Jahr. Die Temperatur in den vergangenen Wochen war zum größten Teile schon recht sommerlich zu nennen, und darum ist es nicht zu verwundern, daß in den Privatbadeanstalten auf der Elbe schon seit einiger Zeit lebhafter Badeverkehr herrscht. Von heute an ist nun aber auch in den städtischen Badeanstalten der Betrieb eröffnet, und die Freibäder werden bald genug regen Besuch, besonders von der badelustigen Jugend, zu verzeichnen haben. Hoffentlich halten dieses Jahr auch die Wasserverhältnisse der Elbe in zufriedenstellender Weise aus. Die Privatbäder sind wieder in der alten Weise und an den nämlichen Standplätzen wie in früheren Jahren aufgestellt worden.

—* Polizeibericht, 15. Mai. Vor einigen Tagen fiel oberhalb Antons ein vierjähriges Mädchen, das mit anderen Kindern an der Uferböschung gespielt hatte, in die Elbe und wurde vom Strome fortgetrieben. Der Oberlotse Otto Weber sprang dem Kinde nach, erreichte es schwimmend und brachte es glücklich wieder an das Land. Durch sogleich vorgenommene Wiederbelebungsversuche erlangte die bereits bewußtlose Kleine nach einiger Zeit ihre Besinnung wieder und wurde darauf der herbeigerufenen Mutter übergeben. — Auf dem Wasaplatze in Vorstadt Strehlen wurde eine Ziegelmeisters-Ehefrau von einem sogenannten Gig umgerissen und am Kopfe erheblich verletzt. Der Geschirrführer, der durch sein rücksichtsloses Fahren den Unfall verschuldet hatte, fuhr im schärfsten Tempo davon, wurde aber am Friedrich-August-Platze aufgehalten und zur Feststellung seiner Person nach der Bezirkswache gebracht. — Die Leiche des am 8. d. M. unterhalb der Marienbrücke an der Ausmündung des Flutkanals beim Spielen in die Elbe gefallenen fünfjährigen Knaben ist gestern nachmittag in der Nähe von Onkel Toms Hütte von einem Steuermann geborgen und hierauf polizeilich aufgehoben worden. — Bei einem hier zur Haft gebrachten, etwa 35 Jahre alten Zigarrenarbeiter sind mehrere Schlüssel und ein Sack mit alten Kleidungsstücken vorgefunden worden. Er gibt an, die Schlüssel, wahrscheinlich Abortschlüssel, in Häusern der Neustadt abgezogen und den Sack mit den alten Sachen aus einem Keller der Neustadt, in welchem er genächtigt habe, gestohlen zu haben. Die Verlustträger werden ersucht, sich in der Kriminalabteilung zu melden.

—* Auf der Bahnhofstraße wurde gestern gegen abend ein etwa zehnjähriger, auf der Gambrinusstraße wohnhafter Knabe durch einen Fleischerwagen überfahren und erlitt an den Beinen schwere Verletzungen, die seine Aufnahme in das Friedrichstädter Krankenhaus erforderlich machten.

— Billige Fahrgelegenheit nach der Oberen Schleuse. Seit langem schon ist die hervorragend schön gelegene Blumenstadt Sebnitz als bequemster Ausgangspunkt für den Besuch der Oberen Schleuse bei Hinterhermsdorf, jener Glanznummer einer Partie durch die Sächsische Schweiz, bekannt. Dem Eintreten des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz ist es zu danken, daß vom heutigen Tage an täglich zweimal von Sebnitz aus eine Omnibusfahrt bis Hinterhermsdorf und zurück stattfindet. Der Fahrpreis auf der ganzen Strecke beträgt nur 1 Mk.; die Teilstrecken Hertigswalde und Saupsdorf kosten 40 bezw. 60 Pfg. Die Benützung dieser ungemein billigen Fahrgelegenheit wird vornehmlich den Besuchern aus der Lausitz und dem benachbarten böhmischen Niederlande zu gute kommen, sie gewährt aber auch der Touristenwelt Dresdens und des Elbgeländes mancherlei Vorteile. Der Morgen-Omnibus verläßt den Bahnhof Sebnitz früh 9 Uhr im unmittelbaren Anschluß an den 7 Uhr in Dresden abfahrenden Zug und trifft vormittags 11 Uhr im Erbgericht zu Hinterhermsdorf ein. Der Mittags-Omnibus fährt ab Bahnhof Sebnitz 4 Uhr nach Eintreffen des mittags 2 Uhr 17 Min. von Dresden auslaufenden Zuges und trifft in Hinterhermsdorf kurz nach 6 Uhr ein. Auch die rückläufigen Verbindungen sind sehr günstig. Die in Hinterhermsdorf (Erbgericht) mittags 12 Uhr und abends 7¼ Uhr abfahrenden Wagen kommen in Sebnitz ¾2 Uhr bezw. 9¼ Uhr an, sodaß besonders der Anschluß an die Dresdner Züge (der letzte verläßt Sebnitz 10 Uhr 5 Min.) gewahrt ist. Wenn schon die Eisenbahnfahrt nach Sebnitz durch zahlreiche Brücken, Tunnels und dergleichen höchst romantisch ist, so entbehrt auch die Omnibusfahrt über die Dörfer Hertigswalde und Saupsdorf keineswegs der landschaftlichen Reize. Wechselnde Blicke auf die Lausitzer Berge und die Felsen der Sächsischen Schweiz kürzen die Fahrt durch die idyllischen Dörfer. Sehr empfehlenswert ist eine Unterbrechung der Fahrt in Saupsdorf. Von dort kann man den Wacheberg (auch Schweizerkrone genannt) mit seiner entzückenden Aussicht oder den hochinteressanten Kleinstein und das alte Raubschloß Arnstein mit ihren Höhlen besuchen. Daß die prächtigen Aussichtspunkte rund um Sebnitz selbst (wie Finkenbaude, Grenadierburg, Hochbusch usw.) ein halbtägiges Verweilen im Orte lohnen, ist ja bekannt. Endlich empfiehlt sich sehr folgende

---

wir in seiner vollendeten Meisterschaft in Deutschland wohl ebenso selten zu sehen bekommen, wie das Verständnis seiner Werke durch ihre häufigen nur skizzenhaften Ausführungen erschwert wird, treffen wir in Honoré Daumier. Früher fast nur als Karikaturist bekannt, wird er eigentlich erst nach der Pariser Zentenarausstellung von 1900 als bedeutender Maler gewürdigt, der mit grandioser Vereinfachung des Figürlichen, souveräner Nichtachtung des Nebensächlichen in seinen besten Werken doch ein hinreißendes Pathos, eine an grünmalerische Bosheit grenzende Spottlust und ein äußerst delikates Kolorit verbindet. Man sehe sich daraufhin und zwar längere Zeit die herben, fast brutalen Züge des „Malers" an, die lebendige Ausführung der „Spielenden Kinder" mit der fast typisch-dramatischen Geste des Mädchens im Vordergrunde, das beinahe im Stile eines Ostade gemalte „Bauernbacchanale" und den langen, schwankenden „Silenszug" mit seiner Fülle weinseliger, oder besser weintoller Figuren, die ein rötliches, magisches Licht wie vom dionysischen Naß übergossen zeigt. — Als Vorläufer der Schule von Barbizon kann man schon Georges Michel ansehen, dessen im vorderen Zimmer hängende Landschaft bereits den Abstieg von der heroischen Richtung zur Kunst des Paysage Intime andeutet, wenngleich auch der schwefelfarbene Mittelgrund vor den dunklen Wetterwolken einen Nachklang von pathetischer Landschaftskomposition verrät. In Camille Corots „Lesender Frau" mit ihren trotz aller bequemen Lässigkeit in der Auffassung doch eindrucksvoll wirkenden Linien finden wir eine unverkennbare Anlehnung an François Millets großzügige Kunst, und in seinem „Retter" bereits einen Vorschimmer des lichten Silbergraus, das den klassischen Schöpfungen des Meisters ihren dauernden Wert verliehen hat. Leuchtend und farbenfroh, ganz der südfranzösischen Natur entsprechend, zeigt sich auch die köstliche Palettenkunst eines Narcisso Diaz, sei es, daß sich der bernsteintonige Leib einer halbnackten Zigeunerin wirksam von dem mannigfarbigen Waldboden abhebt, oder Diana in strahlendster Schönheit, von der Schar ihrer Nymphen geleitet, aus dem dunklen Waldesgrün hervortritt. Auch in mehreren geschickt gruppierten Blumenstücken offenbart sich die Farbenfreude des Künstlers, die in der glitzernden „Parkszene" seines Landsmannes Adolphe Monticelli eine für unser nordisches Auge befremdliche Steigerung fast bis zur Buntheit erfahren hat. Daß Daubigny und Troyon, der meisterhafte Tiermaler dieser Periode, in der Kollektion fehlen, ist im Interesse des Gesamteindrucks nur zu bedauern. Erfreulicherweise ist dafür Théodore Rousseau um so besser vertreten. Mag auch der weiß-fliederfarbene Ton, den das Sonnenlicht auf dem Eichenlaub hervorzaubert, selten und nicht von jedermann gesehen werden, so bietet andererseits der „Teich" doch eine solche Fülle wahrster, reinster Naturstimmung, daß man diese Arbeit als durchaus gelungen gelten lassen darf. Auch das kleine Bild der „Tränke", vielleicht die Vorstudie zu einem größeren dekorativen Gemälde, mit der köstlichen Baumgruppe im Mittelpunkte, zeigt trotz seiner etwas spitzpinseligen Ausführung, die die Zeichnung der Details etwas zu Ungunsten der tonlichen Gesamtwirkung hervortreten läßt, einen bedeutenden Reichtum von malerisch feinen Einzelheiten. Wer Gustave Courbet nur aus Reproduktionen seines „Begräbnisses von Ornans" oder den „Steinklopfern" unserer Galerie der kennt, wird von den hier ausgestellten Arbeiten des Künstlers sehr enttäuscht sein. Sowohl die „Grotte", von der man eine übrigens noch weniger gelungene Replik in der Retrospektiven sah, wie der in mattem Grün gehaltene „Waldweg" besagen etwas Sonderliches; sie verraten, überdies ziemlich eindruckslos durchgeführt, von der Klaue des Löwen von Ornans herzlich wenig. Nachdem wir die ausgestellten Werke der bedeutendsten Meister der Barbizon-Epoche, deren Namen bereits zu Marksteinen in der Kunstgeschichte geworden sind, eingehender gewürdigt haben, können wir uns bei den übrigen mit einer bloßen Erwähnung begnügen. Von Théodore Chassériau und Théodore Ribot sehen wir je einen gut ausgeführten Studienkopf. Antoine Chintreuils „Erlen" zeigen das Vorbild guter Corots, Stanislas Lepine bewährt sich mit seinen „Georginen" als namhafter Blumenspezialist und Charles Jacques' Kohlezeichnung der „Heimkehrenden Schafe" darf sich ähnlichen Arbeiten Millets unbedenklich zur Seite stellen. Alles in allem jedenfalls eine Ausstellung, die selbst dem weitgereisten Kenner noch manches Neue und Interessante sagen kann. — Von den beiden Kollektiv-Ausstellungen im vorderen Zimmer soll das nächste Mal die Rede sein.

—ff.

†* Der 5. Deutsche Redakteurtag findet in Braunschweig vom 2. bis 4. Juni 1906 statt. Der hierfür festgesetzten Tagesordnung entnehmen wir folgendes: Sonnabend, den 2. Juni, abends 7 Uhr, findet eine Besichtigung der „Neuesten Nachrichten" (Verlag H. Lauer) statt. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, beginnen die Beratungen im „Gildehaus": 1. Festsetzung einer Geschäftsordnung für die Redakteurtage; 2. Ueber Grundsätze der Polemik (Oberstleutnant Dr. jur. Wirk); 3. Welche Gesichtspunkte sind bei der Opern- und Konzertkritik in der Tagespresse zu berücksichtigen (Musikkritiker Oberlehrer Deneke-Braunschweig); 4. Die Antialkoholbewegung und der Redakteur (Chefredakteur Haubold-Braunschweig); 5. Die Reformbedürftigkeit des jetzigen Urheberrechts (Dr. R. Wrede). Montag, den 4. Juni, vormittags 8 Uhr Fortsetzung der Beratungen im Hotel „Kaiserhof": 1. Die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (Chefredakteur Max Scharre-München); 2. Redakteur-Verträge (Chefredakteur H. Haubold); 3. Wahl des nächsten Tagungsortes.

† Der diesjährige Delegiertentag des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine findet in Verbindung mit der Generalversammlung der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller vom 10. bis 13. Juni in Hamburg statt. Das Protektorat hat der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Burchard, übernommen. Den Beratungstagen soll am Sonntag, den 10. Juni, ein zwangloser Begrüßungsabend vorangehen, und für Montag ist nach einer offiziellen Begrüßung und nach einer Vormittags- und Nachmittags-Sitzung ein gemeinsames Festmahl in Aussicht genommen. Am Dienstag wird der Senat den Delegiertentag im Hamburger Rathause empfangen, und für Mittwoch liegt eine Einladung der Hamburg-Amerika-Linie auf dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Deutschland" vor. Die Arbeiten dieses dritten Tages sollen an Bord dieses prächtigen Schiffes erledigt werden. Nach Schluß des Delegiertentages wird den Teilnehmern Gelegenheit geboten, an Bord des neuen Turbinendampfers „Kaiser" eine Fahrt nach Helgoland und Westerland-Sylt zu unternehmen.

† Ein neuer russischer Tenor. Oskar Hammerstein, der Konkurrent Conrieds in Newyork, hat für sein Manhattan Opera-House neben anderen europäischen „Stars" der Gesangskunst auch einen neuen russischen Tenor engagiert, von dessen Leistungen er sich das Höchste verspricht. Der große Sänger heißt Alschewski und hat bisher noch nie außerhalb Rußlands gesungen; er genießt die besondere Gunst des Zaren und hat öfters am kaiserlichen Hofe Arien vorgetragen. Alschewski will zunächst in London in Tschaikowskis Oper „Eugen Onegin" auftreten, und wenn er mit dieser Partie den Erfolg hat, den er erwartet, wird er auch in Newyork damit debütieren. Es ist Hammerstein nur durch eine ungewöhnlich hohe Gage gelungen, den Sänger aus seiner isolierten, aber glänzenden Stellung in Rußland herauszureißen.

† Zu den schweren Verlusten an Menschenleben und den ungeheuren Materialschäden, die durch die Katastrophe in San Francisco herbeigeführt worden sind, kommen noch die unersetzlichen Verluste, die die Kunst und die Wissenschaft erleiden. Unter diesen Kunstsammlungen war eine der berühmtesten die bekannte Geigensammlung des Silberkönigs Mackay, die schon vor Jahren auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt wurde.